Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 1 (1879)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3. 1879.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . . „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemeinnützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 19. Juli.

Um die Auflage der „Schweizer Frauen-Zeitung" genau feststellen zu können, erlauben wir uns, nach der Versendung von Nr. 3 Nachnahme für das erste Semester zu erheben. Wer Nr. 1 bis 3 nicht refüsirt, wird als Abonnent betrachtet, und erwarten wir prompte Einlösung der Nachnahme.

Für richtige und regelmäßige Spedition garantirt der Verleger:

Altwegg-Weber zur Treuburg in St. Gallen.

Ein Lehrkurs im Kindergarten St. Gallen.

(Aus den Erinnerungen einer frühern Schülerin.)

Schon so oft wurde in Zeitschriften, Broschüren ꝛc. die Fröbel'sche Kindergartenidee einer Kritik unterworfen. Freunde und Gegner der Sache sprachen in diesen ihre Ansichten für oder gegen dieselbe aus, und es beweist das Entstehen von Kindergärten in beinahe allen Kantonen der Schweiz, daß allmälig die Vorurtheile, die zum großen Theil auf der Unkenntniß in der Sache beruhten, unter dem Volke verschwinden. Je mehr aber der Kindergarten an Boden gewinnt, desto eigenthümlicher berührt es mich, daß der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Noch nie habe ich über das innere Leben des genannten Institutes öffentlich sprechen gehört, und doch verdient nach meiner Ansicht eine Anstalt, welche Trägerinnen der Fröbel'schen Idee heranbildet, ein Institut, aus dem alle in der Schweiz als Kindergärtnerinnen wirkenden Kräfte hervorgingen, das ungetheilte Interesse des Volkes. Wohl stört das verborgene Wirken die leitenden Kräfte des Institutes in ihrem emsigen Streben nicht, ist doch ihre Devise:

„Nur still zu schaffen, nicht zu glänzen,
Sei unseres Wirkens edles Ziel!"

Doch finde ich es an der Zeit, dieser dem Volke noch fremden und doch so segensreichen Anstalt durch eine einfache, aber wahrheitsgetreue Schilderung ihres innern Lebens das Wort zu sprechen. So lade ich denn meine verehrten Leser und Leserinnen ein, mit mir in den Kreis der jungen Töchter zu treten, die dem Fröbel'schen Motto folgend Erzieherinnen der Kleinen werden wollen. Der herzliche Willkommensgruß, den die Vorsteherin der Anstalt den Schülerinnen entgegenbringt, führt ihnen in ernsten überzeugenden Worten die Wichtigkeit des erwählten Berufes vor Augen und ermuntert sie zugleich zur schönen, segensvollen Pflicht! Aber auch der Lehrerin wartet eine hohe Aufgabe: die Schülerinnen, so verschieden in ihren Charakteren, in ihren Fähigkeiten und äußern Verhältnissen, dem einen großen Ziele entgegenzuführen. Es scheinen die Worte der Vorsteherin Anklang gefunden zu haben; denn nach vollendeter Probezeit (3 Wochen) beginnt ein emsiges Lernen und Lehren. Ja, ein „Lernen" und „Lehren" zugleich ist's; denn Hand in Hand mit der Theorie geht die Praxis im Kindergarten. Was dort an Stoff gewonnen, wird hier im geeigneten Momente praktisch verwerthet. Die an Spielen und Beschäftigungen reichhaltige Methode fordert zum klaren Verständniß, zur richtigen Verwerthung derselben eine ziemlich vielseitige Bildung der Kindergärtnerinn. Gehen wir einmal tiefer in die einzelnen Stunden des Institutes ein, um so eher den Zweck derselben kennen und beurtheilen zu lernen.

Die allgemeine Erziehungslehre bildet mit der Fröbel'schen Kindergartenpädagogik begreiflich ein Hauptfach des Kurses und fallen dieser wöchentlich zwei Unterrichtsstunden zu. In diesen wird den Schülerinnen das Kind von seiner Geburt bis zum Eintritt in die Elementarschule mit all' seinen Bedürfnissen, seiner geistigen und physischen Entwicklung vor Augen geführt. Um die Schülerinnen zum eigenen, selbstständigen Denken anzuregen, werden von Seiten des Lehrers einige Fragen über die Hauptgedanken des letztbesprochenen Themas aufgeworfen und erst, nachdem nochmals das Gelernte vergegenwärtigt, folgt ein neuer Abschnitt. Der Ernst des würdigen Lehrers, die aus innerer Ueberzeugung kommenden Worte sprechen dafür, daß sein Wissen kein angelerntes, sondern geschöpft aus eigener Erfahrung. Wer könnte aber auch besser über des Kindes geistige und körperliche Entfaltung sprechen, als ein Waisenerzieher?

Die eigentliche Fröbel'sche Pädagogik, ertheilt von der Vorsteherin der Anstalt, macht die Töchter mit den Erziehungsprinzipien ihres Meisters bekannt und bringt in ihnen den Zweck jeder einzelnen Beschäftigung, den tiefen, dem einfachsten Spiel zu Grunde liegenden Sinn zum Verständniß. Auch hier ist's die treue Hingabe der Lehrerin, die warme Begeisterung für die Erziehungsgrundsätze Fröbel's, welche die Schülerin zur tiefsten Mitempfindung hinreißt, zum klaren Verständniß der Kindergartenidee. Wie Ersteres vorhanden bei der einzelnen Schülerin sagen ihr die an der Hand kurzer Notizen ausgeführten Aufsätze. Der feine, pädagogische Takt, den diese Lehrerin in allen ihren Stunden den Schülerinnen gegenüber zu behaupten versteht, das warme Interesse am Wohle der Einzelnen verdient in vollem Maße Anerkennung. Haben ihr doch diese schätzenswerthen Eigenschaften die Achtung und Liebe vieler Schülerinnen erworben!

Zwei weitere Stunden füllt die Naturgeschichte von einem Reallehrer in St. Gallen ertheilt. Wie kommt jedes Wissen auf diesem reichen Gebiete der Schülerin zu gut; denn ohne einige Kenntniß in den verschiedenen Reichen der Zoologie und Botanik könnte sie nie ganz nach Fröbel's Grundsätzen Kindergärtnerin sein. Er, der das Kind durch das harmonische Walten in der Natur seinem wahren Lebenszwecke zuführt, will, daß es frühe seine Umgebung, die wahren, reinen Freuden, welche die Natur dem Menschen bietet, kennen lerne. Kann die Kindergärtnerin dem Wissenstrieb des Kleinen nachkommen, dem noch zarten Verständniß richtig begegnen, wenn ihr dieses Gebiet beinahe oder ganz fremd ist? Begreiflich wird in diesen Stunden nur das Nöthigste durchgenommen, was der Schülerin zum Beruf der Kindergärtnerin erforderlich, doch wird dann diesem bestimmten Stufengang alle Aufmerksamkeit geschenkt und einläßlich besprochen. Es bereitet diese Stunde den Töchtern großen Genuß, insbesondere, da es der Lehrer derselben versteht, mit klarem, anregendem Vortrag das Interesse der Schülerinnen zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein offenes Wort an die Männerwelt,

vorab an die Ehemänner und Familienväter.

Wenn Du zum Ausgehen gerüstet bist, Hausvater, liebst Du da nicht, wenn das Auge von Mutter oder Tochter Deine äußere Erscheinung noch einem prüfenden Blicke unterzieht? Stehst Du nicht gerne noch einen Augenblick still und lässest mit einigen Bürstenstrichen das letzte Stäubchen Dir vom Rocke wischen, entweder weil Du wirklich nichts Ungehöriges an Dir duldest, oder weil Du Dir den

Anschein geben willst, als wäre dem so? Ihr liebt es also, wenn Euer Aussehen uns nicht gleichgültig ist und seid erkenntlich, wenn wir für Eure tadellose Erscheinung bemüht sind. Folgerichtig haben wir Frauen auch unzweifelhaft das Recht, Euern inwendigen Menschen zu prüfen und mit einigen Bürstenstrichen den Alltagsmenschen von Euch abzustreifen. Diesmal gilt die Bürste dem Staube der Frivolität, dem Schmutze der lockern Sitte!

Unsere Aufgabe ist es zwar, diese Uebel der Zeit und der Gewohnheit bei unserm eigenen, dem weiblichen Geschlechte, zu bekämpfen. Allein Ihr seid die Wurzel dieser üppig wuchernden Pflanze unter der jetzigen Generation, und die Wurzel muß ausgerissen und zerstört werden, wenn das Unkraut verdorren soll. Die Macht der Gewohnheit ist so groß, daß gewiß die Mehrzahl der Männer nicht begreifen will, daß sie der Wurzelgrund sind, aus welcher die Frivolität und die lockere Sitte stets auf's Neue üppig emporwachsen, so daß deren Auswüchse in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet sind. Die Behauptung mag seltsam klingen, daß hauptsächlich Ehemänner und Familienväter die Verbreiter dieser schlimmen Gewohnheiten, dieser folgenschweren Eigenschaften sind; doch wird es uns nicht schwer fallen, den Beweis hiefür zu leisten.

Ihr werdet Euch zwar laut und leise zu rechtfertigen versuchen, Frivolität sei Euerm Charakter fremd, lockere Sitten mit Euerm Wesen nicht vereinbar. Und doch genirt Euch unser Vorwurf; er hat ganz in der Tiefe einen Fleck getroffen, eine feine, Gottlob empfindliche Stelle — die Mannesehre. An diese geht unser Appell, und möge sie unserer Anstrengung treuer Bundesgenosse sein!

Nicht Scherz und frohe Laune wollen wir verbannen aus Eueren Kreisen, noch den sprudelnden Frohsinn in herbe Säure verwandeln. Das Leben ist zu schön, um dasselbe zu vertrauern. Aber es gibt eine unsichtbare, dem edeln Manne nichts destoweniger sehr deutliche Schranke, wo Scherz und Frohsinn aufhören, — Frivolität und lockere Sitte beginnen.

Euch bitten, auf der Seite des Edeln zu bleiben, mit Gemeinem Euch nicht zu erniedrigen, das wollen wir!

Ihr habt ehrwürdige Mütter, treue Gattinnen, holde Schwestern und hoffnungsvolle Kinder. In Gegenwart und Gesellschaft dieser überschreitet Ihr die Schranke nicht; die heiligen schönen Bande der Familie sind da die treuen Hüter Euerer Sitten. Doch der Mann sucht auch gesellschaftliche Zerstreuung; er sucht den Freundeskreis, die Gesinnungsgenossen. Er ist nicht nur Haus- und Familienvater, er ist auch freier Bürger, der im Tempel des Bacchus und Gambrinus auch der freien Rede huldigt.

Die freie Rede, — was ist sie? — — Hoch schlagen die Festeswogen; auf die Rednerbühne tritt einer der Eurigen. Wie zünden seine Worte; wie hoch geht seines Geistes Flug. Dem Edeln und Guten, — der Freiheit gilt sein Hoch, — das war freie Rede. In gehobener Stimmung nimmt er wieder Platz im Kreise seiner Freunde; mit einer Hand lehnt er das Lob bescheiden ab, mit der andern nimmt er das volle Glas entgegen, welches eine hübsche, kaum den Kinderschuhen entwachsene Aufwärterin bringt. Mit freundlichem Lächeln bezahlt er und flüstert dem Kinde in's Ohr — eine freie Rede!

Diese Art von freier Rede ist es, die wir, um ihrer Folgen willen, verdammen; sie vergiftet die Herzen und pflanzt an die Stelle der harmlosen Unschuld die Unruhe, die Leidenschaft und die Begierde. Unschuldige, harmlose Kindernaturen waren sie Alle, welche von Euch jetzt verachtet, von uns bemitleidet, über einer „freien Rede" nicht mehr erröthen.

Was bezweckt Ihr mit diesen „freien Reden" und mit deren noch schlimmern Begleitern? Wollt Ihr Euch die Zeit verkürzen? Sollen sie Euern Sinnen schmeicheln oder habt Ihr Freude daran, Gift in junge Herzen zu träufeln? Könntet Ihr die Gedanken lesen, die Gefühle empfinden, den Sturm mit ansehen, den Euere „freie Rede" und Euere übrigen „Freiheiten" in einem jungen, unerfahrenen Mädchenherzen heraufbeschwören und täglich wach erhalten, wo bliebe da der Stolz auf Euere Mannesehre?!

Würdet Ihr wohl dulden, daß Andere die Herzensreinheit Euerer eigenen Kinder mit „freien Reden" trübten, der Verführung zugänglicher, für lockere Sitten empfänglicher machten?

In Vereinen und in der Presse haltet Ihr schöne Reden und klagt über Verwahrlosung unserer Jugend; Ihr werfet große Summen aus für bessere Erziehung der Mädchen, und gleichzeitig werfet Ihr die Tropfen eines unheilbaren Giftes in das Gemüth derselben jungen Mädchen. Mit Euern „freien Reden" und „freien Handlungen" in öffentlichen Lokalitäten seid Ihr würdige Vorbilder unserer männlichen Jugend!! —

Wir Mütter setzen unser Alles daran, unsere Söhne unverdorben und rein zu erhalten. Wenn sie aber der Alltagsschule des Elternhauses, der beständigen Aufsicht des Mutterauges entlassen sind, dann bilden die öffentlichen Lokale die Fortbildungsschule und beim Glase Wein, bei „freier Rede" der Familienväter und Ehemänner lernen unsere Jünglinge die Kunst frivol, und dennoch von seinesgleichen geachtet zu sein. Seid überzeugt, daß oft das Mädchen, daß Ihr als weit unter Euch stehend betrachtet und mit leichtfertigen Reden und Anzüglichkeiten unterhaltet, für Euch im Herzen nichts, als gründliche Verachtung hat; aber es darf derselben keine Worte, keinen Ausdruck geben. Ihr seid ja Männer, in Ehr' und Ansehen und bekleidet Aemter, für ein abhängiges oder beschränktes Mädchen Gründe genug, um zu lächeln, wo es die Thränen hinunterschluckt. Seid ihr denn Chamäleonsnaturen, die zweierlei Ehre im Leibe und zweierlei Farbe an sich tragen?

Wenn Ihr Abends in Gesellschaft geht, bietet Ihr Euern Kindern den Gutenachtkuß, und die nämlichen Lippen ergehen sich in der gleichen Stunde in den frivolsten, oft schmutzigsten Reden zu Kindern anderer Väter, welche des Lebens Noth zwingt, ihre „Theuersten" fremdes Brod essen zu lassen. Vater, war der reine Kuß Deines Kindes nicht im Stande, die leichtfertige Rede im Keime zu ersticken? Welche Rolle spielst Du Deinem treuen Weibe gegenüber, das unterdessen für Dich arbeitet und in Liebe und Geduld auf Dich wartet?

Ihr spottet oft über die lächerliche Kleinigkeitskrämerei, welche uns Frauen zur Unterhaltung diene. Was sind Euere Wirthshausgespräche zu nennen, wenn sie nicht zufällig politischer Natur sind? Ist es nicht im besten Falle gewöhnlicher Klatsch, wie eine Kaffee- oder Theegesellschaft ihn nicht blühender produziren könnte und daneben eine so tief unter aller Manneswürde stehende Unterhaltung, daß wir für solche Art gesellschaftlichen Humors keinen bezeichnenden Namen finden können.

Es ist nicht wahr, — hören wir Euch sagen, — so niedrig gesinnt sind wir Männer nicht, wie diese Zeilen uns zu machen belieben.

Braucht es einen schlagenderen Beweis für die Wahrheit unserer Worte, als jene Masse von Trinklokalen, höhern und niedern Ranges, welche ihre Frequenz nicht der Qualität von Speise und Trank, sondern dem anziehenden, gefälligen Schenkmädchen verdanken! Auf was anders wird solcherorts spekulirt, als eben auf die bekannte Frivolität und die leichten Sitten der Männerwelt?

In nämlicher schmählicher Weise wird vielerorts von Gewerbetreibenden und Lieferanten jeder Art auf die Unerfahrenheit und leichte Erregbarkeit junger Mädchen spekulirt. Wer will leugnen, daß eine Großzahl von Dienstmädchen auf diesem Gebiete unsere Worte unterstützen müßten? Und die Hausfrauen, wie oft schon waren sie genöthigt, ihre jungen Mädchen zu entlassen, weil sie durch die „freien Reden" und übrigen „Freiheiten" der mit denselben in täglichen Verkehr Kommenden aus der Bahn ruhigen Denkens, des redlichen Arbeitens hinausgedrängt wurden?

Wohlan denn, Ihr ernstlich Gutgesinnten und wahrhaft Edeldenkenden unter den Ehemännern und Familienvätern, laßt dies gute Wort bei Euch eine gute Statt finden; ehret Euere Mütter, Gattinnen, Schwestern und Töchtern im ganzen weiblichen Geschlecht und im einzelnen weiblichen Wesen, auch wenn dasselbe fremdes Brod essen muß — ehret die Weiblichkeit!

Mahnwort einer 84-jährigen Matrone.

Wir möchten unsern werthen Lesern mit nachfolgenden Worten die Ansichten einer 84-jährigen, würdigen Matrone vorlegen, welche dem Drängen werther Freunde nachgebend, die Veröffentlichung einzig in der Hoffnung gestattete, daß ihre durch ein reichbewegtes, langes Leben geläuterten Erfahrungen und Ansichten der Gegenwart zu Gute kommen möchten. Die edle Greisin hat in diesen Zeilen dasjenige in Worten niedergelegt, was sie in ihrem langen Leben durch die That zur Wahrheit gemacht hat. Wir wünschen, daß sie sich noch lange ihrer ungestörten Geisteskräfte und ungeschwächter Gesundheit erfreuen möge!

* * *

„Ich erlanbe mir, aus Erfahrung einige Worte an meine Mitmenschen zu sprechen. Mögen selbe mit Einsicht und Nachsicht gütigst aufgenommen werden!

„Wir leben so sehr im Leben von Schwindel, daß es denkenden Menschen schwindeln muß.

„Wie viel könnten wir Frauen im Kleinen zu dem großen Ganzen beitragen, wenn wir nicht selbst von dem jetzigen Schwindel ergriffen wären.

„Nämlich in der Ehe liegt der Grundstein der Familie. Unzähliges liegt da in der Hand der Frau — und wie Wenige erfassen ihre Bestimmung.

„Meistens mit Unkenntniß über sich selbst, tritt die junge Frau in ihr Haus; erfüllt von den Gedanken: ich bin jetzt Frau, ich will angenehm leben, will glücklich sein.

„Ob sie mit dieser Ansicht auch glücklich macht, so weit geht selten ihr Gedanke.

„Der Ehemann, der sich freut, oft nach langen Kämpfen erst seinen Wunsch erreicht zu haben, sieht sich leider bald nicht ganz befriediget; er sieht, daß er mehr braucht, als er hat.

„Die jetzige Putzsucht, Mangel an Verständniß für Führung des Haushaltes und Unverstand an der Erhaltung der Gesundheit Beider, ist oft der erste Grund des Unfriedens.

„Der beste Mann fühlt da sein Leiden.

„Einsicht, Güte, Verstand der Frau, bessert oft den fehlerhaften Mann.

„Nun erlaube ich mir noch ein Wort über die jetzigen Frauen und Mädchen zu sprechen, die heutzutage viel Unglück in die Familien bringen, auch die Pflichten gegen ihre Dienstboten verletzen, denen sie mit gutem Beispiele vorangehen sollten — denn bei den Frauen gehen die Dienstboten in die Schule.

„Ihr geschmackloser, überladener Putz — wo doch so viel Geschmack in heutiger Mode liegt — kann einem denkenden Manne oder Jüngling unmöglich gefallen.

„Die Frau soll reinlich, geschmackvoll und je älter sie wird, je vorsichtiger in ihrem Geschmacke sein.

„Auch ältere Frauen, selbst häßliche, können liebenswürdig sein.

„Mittelst jener durchgeistigten Körperpflege verräth sie eine schöne Seele, einen schönen Geist.

„Wie sehr das Aeußere auf das Gemüth und den Charakter des Menschen schließen läßt, zeigt sich oft deutlich.

„Eine Frau, die sich nur stets strenge an die letzte Mode hält, verräth Geistesarmuth. Eine Blume im Haar, richtig angebracht, kann oft bezaubernd wirken — kurz die Frau soll reinlich, geschmackvoll in ihrem Hause sein, ihren Töchtern zum Beispiel. Nicht aber schonungslos, oft ganz ohne eigenes Vermögen, dem Mann mit ihren Forderungen den Kopf voll machen, sich auch stets zum Aerger des bessern Publikums wiederholt mit ihren Töchtern auf der Gasse zeigen.

„Jener Mann, der sich aus diesen laufenden Mädchen eine Frau wählt, wird es bald bereuen. Doch sind viele brave junge Männer, durch verschrobene mütterliche Erziehung mißleitet, nicht im Stande, die Frauen richtig zu beurtheilen und vernünftige Anforderungen an dieselben zu stellen.

„Die Frau im Hause soll stets das Muster ihrer Kinder sein, nicht aber die Töchter selbst zum Putze auffordern und veranlassen, so oft als möglich an öffentlichen Orten zu erscheinen. Da sucht der gut erzogene Sohn keine Lebensgefährtin.

„Eine solche Mutter verfehlt gänzlich ihren Zweck und die Tochter muß den Willen der Mutter thun, wenn sie damit auch oft ihrer Ueberzeugung und ihrem bessern Wesen zuwiderhandeln muß.

„Was ist die wahre Schönheit des Weibes — Anmuth, Reinlichkeit, Ordnungssinn, Geschmack ohne Luxus, Genügsamkeit, Frohsinn, weibliche geistige Bildung — das macht den Mann glücklich.

„Welcher Mann wird an Untreue denken, wenn die Frau ihm sittliche Achtung abringt?

„Wie kann der Mann selbst bei besserm Einkommen ein Mädchen ohne oder nur mit kleinem Vermögen heutzutage heirathen? Unmöglich! Mit diesen weiblichen Mängeln, der Genußsucht und Putzsucht, der Unordnung und Unkenntniß im Häuslichen, würde er bald zu Grunde gehen.

„Haben wir nicht genug Beispiele? Die Frau zeige sich dem Manne immer anständig und verletze nicht die weibliche Würde. Selbst der fehlerhafteste Mann läßt sich dann bessern, wenn ihm die Frau stets ohne Ziererei Achtung abringt. Wie viele Mädchen, wenn sie verheirathet sind, vergessen diese einfache Lehre. Seht in den Spiegel, so oft ihr wollt; doch nur um Recht zu thun, nicht nur dann, wenn ihr der Welt gefallen wollt. Im Hause ist Euere wahre Welt!

„In jetziger Zeit sieht die Frau und das Mädchen durch die Mode und Putzsucht ganz entstellt aus, besonders durch den so sinnlosen Haarputz und die so hohen Stöckeln an den Schuhen. Sucht Euere Größe in Euerem Selbstwerth und Ihr müßt wieder Selbstachtung erringen, die Euch jetzt mangeln!

„Meine Worte sind einfach, aus Erfahrungen geschöpft, mögen sie beherzigt werden!

„Allerdings gibt es lobenswerthe Ausnahmen. Die Welt ist noch immer mit tugendreichen Mädchen und Frauen beglückt."

Wie die Frau Doktor ihr Pathenkind versorgt.

Winke für Mädchenerziehung.

(Fortsetzung.)

„Der Vater soll diesen Abend zur Frau Pathin kommen, hat sie gesagt, darf ich auch mitgehen, Mutter?" Mit dieser Neuigkeit kommt Line eines Mittags aus der Schule heim. Marei schreckt zusammen, denn nun wird's heißen: abreisen!

Auch die Mutter wird unruhig; ist es ja doch ihr erstes Kind, das in die Fremde gehen soll. Daß die Frau Doktorin den Vater verlangt, Marei's wegen, das empfindet sie als herbe Kränkung, und doch gegen den Willen der Frau Pathin wagt sie keine Einrede, nur bemerkt sie ihrem Manne, bevor er in's Dorf geht: „Gefragt will ich denn aber doch sein, bevor ihr über Marei nur so verfügt, ich bin die Mutter."

Martin klopft ihr lachend auf die Schulter und meint, das brauche sie ihm nicht erst zu sagen, das wisse er nun bereits fünfzehn Jahre. „Sei Du nur zufrieden, Alte, die Frau Gevatterin meint es gut und Du meinst es ebenfalls gut; aber die Frau Doktorin hat nun einmal im kleinen Finger mehr Klugheit und Welterfahrung als wir Beide mit einander, also dürfen wir ihren Rath unbedenklich entgegennehmen."

Bei der Frau Pathin angelangt, hat diese unserm Martin wirklich einige Briefe zu zeigen, wonach Marei an verschiedenen Orten Aufnahme finden könnte.

Wir wollen uns diese Briefe nun miteinander ansehen, Martin, und dann überlegen; es heißt nicht umsonst: „Prüfet Alles und behaltet das Beste."

Also Nr. 1 lautet: „Ich bedarf ein junges Kindermädchen von hübschem, gefälligem Aeußern, das mit einem vierjährigen Mädchen munter und angenehm zu spielen versteht, nicht ungeduldig ist und sich von Kindern etwas gefallen läßt. Der Dienst ist durchaus nicht strenge, da besondere Arbeit nicht verlangt wird. Den Tag über ist meine kleine Tochter ausschließlich zu unterhalten, zu bedienen und in's Freie zu führen. Nachts ist es Aufgabe des Mädchens, nebst dem Töchterchen ein zwei Monate altes Knäblein zu besorgen, damit die Wärterin, welche den Säugling am Tage besorgt, sich Nachts ausruhen kann. Ich bezahle den höchsten Lohn und sorge dafür, daß das Kindermädchen, wenn es mit Kleidern nicht entsprechend versehen sein sollte, als stete Begleiterin meines Töchterchens in seinem Aeußern seiner Stellung entspricht. Dagegen anerkenne ich keine Aufkündungszeit, denn ich will nicht, daß mein Kind ein mißbeliebiges Dienstmädchen noch um sich dulden soll. Bei Auflösung des Dienstverhältnisses, wenn es nicht ein Jahr bestanden, nehme ich die beschafften Kleider wieder zu meinen Handen. Erwarte sofortiges persönliches Erscheinen, damit ich sehen kann, ob das Mädchen mir und meinem Töchterchen gefallen kann. N. N."

„Was meinen Sie, Frau Gevatter? ein munteres, angenehmes Kindermädchen wäre aus unserer Marei wohl zu machen; streng wäre der Dienst nicht, der Lohn groß und Kleider erhielte sie obendrein und was mir ganz besonders einleuchtet, das ist der Aufenthalt im Freien und die Beschäftigung mit Kindern, die meinem lustigen Marei erlaubte, noch länger ein frohes Kind zu bleiben. Sehen Sie, Frau Gevatter, ich möchte unserm Marei die frohe Jugendlust so lange als möglich erhalten; es hat mir oft weh genug gethan, wenn die Mutter in ihrer Sorge um die täglichen Bedürfnisse sauer geworden, für den Frohsinn des Kindes kein Verständniß mehr hatte und je länger je mehr denselben unterdrückt. An dem Briefe will mir nur nicht behagen, daß die Frau so oben herab schreibt und daß sie sich vorbehält, Marei unter Umständen von Heute auf Morgen auf die Gasse zu stellen. Aber ich denke, das wird sie doch nicht thun, wenn ein Mädchen Ihr keinen Anlaß gibt und zudem ist Marei nicht aus der Welt, so daß sie, wenn etwas vorfallen sollte, am nämlichen Tage wieder bei uns zu Hause sein kann. Was sagen sie dazu, Frau Gevatterin? Nichts? Aber Sie lachen? Lachen Sie über den Brief oder über den einfältigen Martin?"

„Ueber den kurzsichtigen alten Martin lache ich, ja, der die Sache so recht oberflächlich beurtheilt und vor lauter Liebe und Gutmeinen sein Kind als Spielball oder als Blitzableiter placiren würde. Nein, Marei ist mein Pathenkind, ich habe die Pflicht, ihr Bestes zu suchen und ich werde es thun. Meine Meinung will ich Euch sagen, Martin hört sie an, vielleicht wird die Eurige dann eine andere.

„Wäre der Brief noch so angenehm gehalten, und eine Aufkündungszeit einbedungen, so wäre doch eine solche Stelle für Marei nichts. Sie soll ja lernen. Was kann sie dort lernen? Mit einem verwöhnten, unzufriedenen Kinde spielen, mit schönen, nicht verdienten, ihren Verhältnissen nicht passenden Kleidern spazieren gehen und sehen, wie man den Tag ohne Arbeit auf möglichst angenehme Art todtschlägt?!

Marei soll den ganzen Tag über fleißig zur Arbeit angehalten werden. Die Hausfrau soll ihr hierin als Vorbild dienen. Sie soll nicht den Launen eines Kindes nach-geben, sondern dem festen und verständigen Willen einer Hausmutter nach-leben lernen. So sehr Ihr Euerm Kinde die Verlängerung der spielenden Jugendzeit gönnet, ebensosehr gönne ich demselben die ungestörte und unverkümmerte Nachtruhe. Ein junges, noch so sehr in der Entwicklung begriffenes Mädchen bedarf des Schlafes jedenfalls weit mehr, als er Marei an dieser Stelle zu Theil werden würde.

Daß diese ihre kleinen Kinder Nachts einem beliebigen jungen Mädchen zum Warten anvertraut, bekundet keinen großen Muttersinn, nicht einmal für die eigenen Kinder, geschweige denn für ein Dienstmädchen. In meinen Augen wäre diese Stelle noch weit schlimmer als Fabrikarbeit."

(Schluß folgt.)

Gegen Säumige wird der Rechtstrieb angewendet.

Wie hart und herzlos lesen sich diese Worte am Schlusse der amtlichen Aufforderungen zur Entrichtung der Steuerquoten.

Ein armer Hausvater, der in jetziger schlechter Zeit trotz unausgesetzter, angestrengter Arbeit, trotz Eintheilen und Sparen sich und sein Häuflein kleiner Kinder mit knapper Noth redlich durchbringen kann, muß Haushaltungssteuer bezahlen. Er muß, denn gegen Säumige wird der Rechtstrieb angewendet. Die arme Mutter wartet mit Schmerzen auf den Samstag Abend, der den Wochenlohn ihres Mannes in ihre Hände legt. 20 Franken! Viel Geld für denjenigen, der solchen Lohn mehreren seiner Arbeiter auf einmal und regelmäßig hinlegen muß, und doch so wenig ausreichend für den armen Familienvater, der seine acht- oder zehnköpfige Familie daraus ernähren, kleiden und unter Dach und Fach bringen sollte.

Noch weniger ausreichend, wenn ein Theil des Geldes sofort dem Bäcker, dem Spezereihändler vorab gegeben werden muß, um für die neue Woche wieder frischen Kredit zu haben.

Mit sorgenschwerem Herzen rechnet die Mutter und macht aus den zwanzig Franken winzig kleine Häufchen „für Milch", „für Brod", „für Spezereien", „für Hauszins" und „für den Schuhmacher".

Für diesen Letzteren bleiben nur noch wenige Rappen übrig und doch sollte die Schuhrechnung bezahlt werden, damit der Vater seine Stiefel wieder könnte sohlen lassen. Und zum Ueberflusse ist heute der letzte Tag, an welchem die Haushaltungssteuer bezahlt werden sollte — mit fetter Schrift ist es ja heute in der Zeitung gestanden: Gegen Säumige wird der Rechtstrieb angewendet. Aber die Mutter kann trotz dieser Warnung die Kinder nicht hungern lassen, also muß der Vater den Rechtstrieb über sich ergehen lassen.

Und der Hagestolz, der Junggeselle mit seiner einträglichen Stellung, der an fremden Kelchen nippt, unbekümmert ob da oder dort ein solcher Menschenkelch durch seine Schuld in Scherben gehe, der soll steuerfrei ausgehen? Thut der Familienvater nicht schon seine Pflicht, wenn er mit Sorge und Mühe dem Staate junge wackere Bürger aufzieht? Soll er dafür in Form einer Steuer bestraft werden? Wie reimt sich das zusammen mit der Rechtsanschauung jener Kantone, welche Zwillingsgeburten staatlich prämiren?

Wir möchten einer Junggesellen-Steuer rufen und würden nur solche unverheirathete Männer von deren Entrichtung dispensiren, welche die Ernährer ihrer Eltern oder jüngern Geschwister sind.

In eig'ner Welt!

Genügsamkeit und Arbeitslust
Schwellt hoch des wackern Mannes Brust.
Er liebt sein Weib und sorgt dabei,
Daß sie nicht blos sein Lastthier sei.
Er gönnt ihr Zeit und Ruhe auch
Zu bilden sich nach Recht und Brauch.
Und sie vergilt's mit Lieb' und Treu
Ist sparsam, fleißig, froh dabei.
Erzieht die Kinder groß und klein,
Hält Herzen warm und Kammern rein;
Sorgt für Gesundheit, mehrt das Gut
Und mit den Sorgen wächst ihr Muth.
Des Mannes Stolz, der Kinder Hort
Ehrt Jedes gern ihr Mutterwort.
Sie liebt nicht Putz und Prunk und Gold,
Dem Einfach-Edeln ist sie hold.
So wirkt sie spät und wirkt sie früh
Und scheut nicht Sorg' und scheut nicht Müh'.
Drum froh das Weib und hoch der Mann,
Der so, wie diese, leben kann.
Er ist ein Fürst, ein schlichter Held:
Er herrscht und wirkt in eig'ner Welt.

Inserate.

Damen-Confection.

Wir empfehlen bei **außerordentlich billigen Preisen:**

Paletots in allen möglichen Genres, von Fr. 12 an,
Fichus und Talmas,
Morgenkleider, ganz solidfarbig, à Fr. 2. 50 und höher,
Regenmäntel, von Fr. 9 an,
Kinderkleidchen 2c. zu allen Preisen in größter Auswahl.

Ansichtsendungen prompt und franko.

St. Gallen, im Juli 1879.

Stiefel & Cie., Marktplatz 17.

Best assortirtes Lager
in
wirklich bequemen, soliden und zerlegbaren
Stühlen, Fauteuils, Chaises longues,
gepolstert oder mit Rohrgeflecht
eigener Fabrikation
bei
Heer-Cramer, Möbelfabrikant, Lausanne.

Medaille in Paris 1878.

General-Dépôt der **Corticine** (Korkteppiche).

Die Corsetfabrication hygiénique und orthopædique
von Jungfer Trost in Zürich
befindet sich Bahnhofstraße Nr. 90 nahe dem Bahnhof.

Diese Corsets erzielen die feinste zierlichste Taille, die zu **jeder Kleidermode** paßt, und sind laut ärztlichen Zeugnissen, weil von biegsamem elastischem Schnitt, der Gesundheit nicht nur nicht schädlich, sondern dienlich, indem sie eine graziöse gerade Haltung des ganzen Körpers geben, so daß ganz alte Damen, nach langer Zeit der Weglassung derselben, dennoch wieder anfingen, diese Corsets zu tragen und zwar mit aller Behaglichkeit.

Wachsenden Kindern, Knaben und Mädchen bis zum 15 Jahre, kann mit diesem System geholfen werden, wenn sie auch schon schief oder gebückt nach vorn angefangen hätten zu werden, ohne einen Arzt vorher zu fragen; Alles mit Garantie.

Erwachsenen, die in solchem Falle vorher vernachlässigt worden, kann auch noch nachgeholfen und fernerm zunehmendem Uebel gewehrt werden, was sonst mit jedem Jahr sich verschlimmern würde.

Vieljährige Uebung in diesem Geschäft (von Kindheit an, da ich es von meinen sel. Eltern gelernt) kann für die Aechtheit obiger Mittheilungen dienen.

Die geehrten Hausfrauen

mache darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die beste Zeit zur Ansaat von Winter-Kohl (Wirz), Spät-Kohlrabi, Boden-Kohlraben, Walzen-Carotten, Roth-Rüben, (feinste runde Rahnden), Winter-Rettige, Kopf-Salat, Endivie, Nüßli-Salat und Petersilie nun da ist. Ueberhaupt können jetzt noch mit Vortheil angesäet werden: Alle unter folgenden Nummern in meinem Samen-Verzeichniß angeführten Gemüse: Nr. 5, 7, 10, 14, 15, 16, 18, 27, 32, 35, 40, 43, 45, 46, 53, 55, 57, 60, 61, 62 und 64. Für die letztern ist es aber jetzt Zeit, dagegen können auch später (bis gegen Ende Juli) noch angebaut werden: Die Gemüse Nr. 3, 4, 13, 17, 24, 31, 34, 44, 52 und 68.

Verzeichnisse versende auf gefl. Verlangen sofort gratis und franko.

Höflichst empfiehlt sich

Andelfingen, den 10. Juli 1879.

M. Baechtold, Samen-Gärtnerei,
in Andelfingen.

Anmerkung. Die Samen werden am besten gleich an Ort und Stelle dünn gesät, also nicht verpflanzt, sondern nur zeitig verdünnt. Die Furchen- oder Reihensaat ist der breitwürfigen vorzuziehen und sollte der Samen angedrückt und nur 5mal tiefer als der mittlere Durchmesser derselben beträgt, mit lockerer Erde bedeckt, oder entsprechend tief mit dem Finger eingedrückt (gestupft) werden. Gegen Thauschnecken und Würmer, welche die Saat, kaum keimend, wegfressen, empfiehlt sich dünnes Bestreuen der angesäten Beete mit Asche, Kalkstaub u. drgl. oder noch besser recht tüchtiges Beschütten der Beete mit guter Jauche, Lauge und Seifenwasser einige Tage vor der Ansaat.

Geschäfts- und Plazirungsbureau
Jb. Hügi, Wirth in Röthenbach (bei Herzogenbuchsee)
vermittelt:

Liegenschafts- und Geschäfts-An- und Verkäufe, Pacht- und Verpachtungen, sowie Dienstbotenplazirungen 2c. Ferner Ehevermittlungen beiderlei Geschlechts und Konfessionen.

Jedem Auftrag oder Anfrage ist 20 Rappen in Briefmarken für Rückantwort beizulegen.

Feine
Mailänder Salami

liefert bei Abnahme von mindestens 5 Kg. zu Fr. 3. 20 per Kg. franko und gegen Nachnahme, bei größerer Abnahme billiger.

Banfi Alessandro,
Locarno, Tessin.

ERNST LAAGER,
Zahnarzt,
Zürich,
4 Münsterhof 4.
Consultationen 8—5 Uhr.

Soeben ist erschienen und durch **Altwegg-Weber** in St. Gallen **gegen Einsendung von 25 Cts. in Marken** franko zu beziehen:

Religion u. Politik.

Abschiedspredigt,
gehalten in der Kirche zu Ebnat
Sonntag den 15. Juni 1879
von
Th. Wirth.

Schaffhauser Strick-Maschinen

in vorzüglicher Qualität, mit den neuesten Verbesserungen, sowie selbstthätigen Apparaten für ein- und zweifarbige Strickerei versehen und gegenüber andern Systemen durch geringen Nadelverbrauch, wenig Reparatur und größte Leistungsfähigkeit sich auszeichnend, empfehlen zu Fabrikpreisen und versenden Preis-Courants und Musterstrickereien auf gefl. Anfragen

Schwestern Thalmann,
33 Kirchgasse 33 in Zürich.

P. S. Maschinen können bei uns in Thätigkeit gesehen werden und ertheilen wir Käufern gründlichen Unterricht im Stricken.

Durch **Altwegg-Weber** in **St. Gallen** zu beziehen:

Maître de Plaisir, der unerschöpfliche, oder die Kunst, in allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hause, sowie an allen nur denkbaren Freudentagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. Enthaltend die besten Spiele, Lieder, Deklamir- und Kunststücke 2c. Ein Haus- und Handbuch für alle lebensfrohen Familien. Eilfte Auflage. 8.

Preis broch. Fr. 4.

Unterzeichneter bringt seine

Gold- und Silberwaaren

in gefällige Erinnerung.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt, altes Gold und Silber nehme zu möglichst hohen Preisen an.

E. Müller, Bijoutier,
Limmatquai Nr. 54, Zürich.

Anerkannt
die beste künstl. Kinderernährung geschieht:

Bis zum dritten Monat:	**Nach** dem dritten Monat:
Mit Hülfe des	Durch das
Lactins von Grob & Kunz	**Kindermehl v. Grob & AnderEgg**
in Wattwyl.	in Wattwyl.

Zu haben in den Apotheken, und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Bei **Altwegg-Weber** in **St. Gallen** ist zu beziehen:

Die kluge und einsichtige
Schweizerin.

Das wirksamste und nützlichste Festgeschenk für unsere lieben Frauen und erwachsenen Töchter

hinsichtlich ihrer Stellung als **Tochter, Braut, Gattin und Mutter** und in Berücksichtigung anderer verschiedenster häuslicher und bürgerlicher Lebensverhältnisse, nebst einer vollständigen und gründlichen Anleitung zur ordnungsmäßigen Führung eines wohlgeregelten Haushaltes und zur Begründung eines bleibenden häuslichen Glückes.

Fünfte Auflage. — Ueber 600 Seiten stark.

Preis broch. Fr. 5.—, geb. in Goldrücken Fr. 6. —, eleg. geb. Fr. 6. 50.

ANNA MAIER'S **Neues illustrirtes Kochbuch** für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit zahlreichen Abbildungen in Farben- u. Schwarzdruck. 10—12 Lieferungen à 60 Cts. Elegante Ausstattung. (Verlag von H. Killinger in München und Leipzig.)

Vorräthig bei **Altwegg-Weber, St. Gallen.**

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.